

Wie kein anderer deutscher Politiker war Theodor Heuss (1884–1963) ein Mann der Literatur: ob als Redakteur, Biograf, Lektor, Herausgeber, Essayist, Kritiker oder Funktionär. Schon der Gymnasiast begann Korrespondenzen mit namhaften Autoren. Den Weg, »ein Literat zu werden«, verließ der junge Journalist zwar schnell, der Literatur indes blieb Heuss durch zahllose Aufsätze, Rezensionen und Freundschaften mit Autoren lebenslang treu. Noch der Bundespräsident, der sich immer auch als Literaturpolitiker verstand, bereicherte seine Reden mit umfassendem literarischem Wissen. Zudem setzte sich Heuss schon in der Weimarer Republik als Vorsitzender des Schutzverbands Deutscher Schriftsteller für die Belange von Autoren ein. Er war Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtkunst und erhielt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Vor allem aber: Heuss brachte Hesse zum Lächeln, gestattete Mann eine DDR-Reise, verehrte Hebels Gelassenheit, korrigierte Schröders Gedichte und machte den deutschen Südwesten zu einer literarischen Landschaft.



Das Gedicht steht.



Schellackplatte mit der »Hymne an Deutschland« aus dem Schröder-Nachlass, 1951 (Unikat)

Schröder und die Hymne

Als Staatsoberhaupt lag Heuss sehr daran, der neuen Bundesrepublik eine vom Nationalsozialismus unbelastete Hymne zu geben. Deren Text, für den er den im Dritten Reich der Bekennenden Kirche nahestehenden Rudolf Alexander Schröder gewinnen konnte, wurde von Heuss selbst ausführlich kommentiert. Durchsetzen ließ sich diese Hymne aber nicht. Im Hymnenstreit mit Bundeskanzler Adenauer, dessen Plädoyer für das alte »Lied an die Deutschen« von Fallersleben und Haydn letztendlich Erfolg hatte, lenkte Heuss 1952 ein. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes wurde allerdings erst mit der deutschen Vereinigung zur offiziellen Nationalhymne erklärt. Schröders Lied, in den 1950ern als »schwäbisch-protestantischer Nationalchoral« verspottet, spielte bei der Hymnenwahl keine Rolle mehr.

Impressum

Konzeption und Texte:
Thomas Schmidt und Susanne Blach
in Zusammenarbeit mit Lore Kurtz und Katharina Osterauer

Gestaltung:
Gestaltergruppe Raumeinsichten

Medien:
zav

Fotos:
Chris Korner

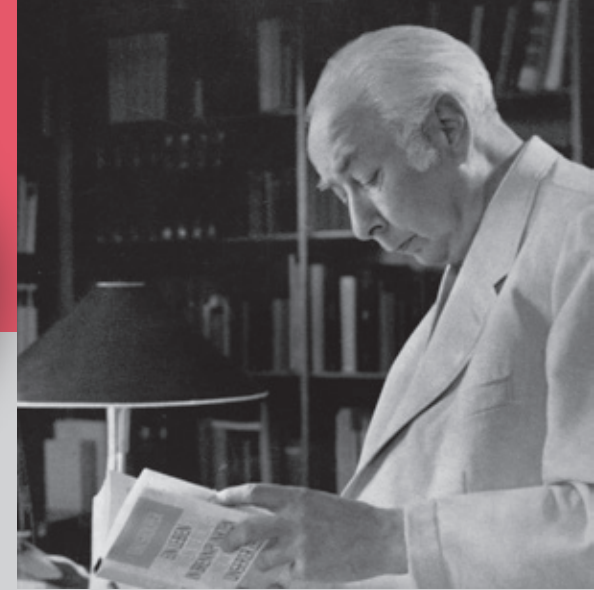
Leihgeber:
Deutsches Literaturarchiv Marbach (alle Handschriften und Briefe), Theodor Heuss Museum der Stadt Brackenheim, Familienarchiv Heuss, Basel / Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus Stuttgart, Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Hebelstiftung Hausen im Wiesental, Katharina Osterauer



Wir danken dem Familienarchiv Heuss (Basel), der Hermann Hesse-Stiftung (Bern) und dem S. Fischer Verlag (Frankfurt am Main) für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung der Dokumente von Theodor Heuss, Hermann Hesse und Thomas Mann.

Wir danken der Stiftung Würth (Künzelsau) und der Gustav-Rixinger-Stiftung (Brackenheim) für die finanzielle Unterstützung.

Gefördert aus Landesmitteln durch die »Arbeitsstelle für literarische Museen in Baden-Württemberg« (DLA Marbach)



Eine Wanderausstellung des »Theodor Heuss Museums Brackenheim« und der »Arbeitsstelle für literarische Museen in Baden-Württemberg«, Marbach a. N.



deutsches
literatur
archiv marbach



LITERATURLAND
BADEN-WÜRTTEMBERG

Der schreibende Präsident
Theodor Heuss und die Literatur

... in Verbindung mit literarischen Kreisen ...



Letzte Ausgabe des ›März‹, 1917

Hesse und der ›März‹

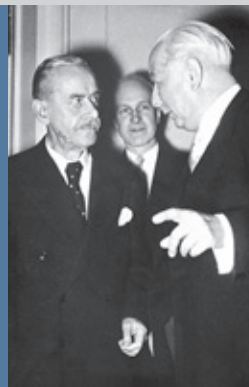
Im Sommer 1913 rettete Heuss die von Hermann Hesse mitbegründete politisch-literarische Zeitschrift ›März‹. Bei der heiklen Redaktionsübernahme, die unter den deutschen Dichtern hohe Wellen schlug, war er jedoch in Sorge um seinen bislang »unlängierten schriftstellerischen Ruf«. Unter widrigen Bedingungen redigierte Heuss das bürgerlich-fortschrittliche, den künstlerischen Avantgarden gegenüber aber eher skeptische Blatt auch nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Bis der ›März‹ Ende 1917 eingestellt werden musste, entzog Heuss ihn als eine von wenigen Zeitschriften der Kriegspropaganda. Mit der Arbeit am ›März‹ hatte sich die Beziehung zwischen Heuss und Hesse vertieft. Nach anfänglicher Zurückhaltung Hesses gestalteten sie gemeinsam das literarische Profil des Blattes. Lebenslang verband beide eine tiefe literarische und persönliche Freundschaft.

Schiller, Mann und die Reden

Mit Zustimmung von Heuss hielt Thomas Mann zum Schillerjahr 1955 wortgleiche Reden in Stuttgart und Weimar. Die öffentliche Reaktion auf Manns Auftritte war immens, hatte sich der Literaturnobelpreisträger, der aus dem Exil nicht nach Deutschland zurückgekehrt war, doch auf den Feiern zum 150. Todestag des Nationaldichters Friedrich Schiller

gegenüber den beiden deutschen Staaten demonstrativ neutral verhalten. Schon im Vorfeld erreichten Beschwerden das Büro des Bundespräsidenten. Heuss wurde sogar gedrängt, Mann von seiner DDR-Reise abzuhalten. Er jedoch dachte in kulturellen Dingen »nicht machtpolitisch«. In den Kontroversen ging fast unter, dass Heuss, der sich sein Leben lang mit Schiller beschäftigte, in Stuttgart ebenfalls eine Rede auf den Dichter gehalten hatte. Kontakte zwischen Heuss und Mann gab es bereits vor 1933, doch das Schillerjahr führte zu gegenseitiger Wertschätzung und Nähe.

Heuss, Mann und W. Hoffmann (Deutsche Schillergesellschaft) vor der Stuttgarter Rede, 1955



... ohne Geknirsche verzahnt.

Die Dichter und die Orte

»Will man aber ins Land der Poeten, muß man den Fuß südwärts richten«; davon war Heuss überzeugt. Mit seinem schriftstellerischen Werk und seinem literaturpolitischen Einsatz trug er dazu bei, dass der deutsche Südwesten ein unverkennbar literarisches Gesicht bekommen konnte. Im Herzen und mit der Feder verstand er sich immer auch als »schwäbischer Landsmann« und huldigte als solcher seinem badischen Landsmann Johann Peter Hebel mit den Worten, er selbst sei »bloß aus Württemberg«. Heuss' literarisches Engagement lässt sich aber längst nicht auf eine geografische Karte und die deutsche Literatur einschränken. Es reicht bis zu Dante, Cervantes, Shakespeare, Dostojewski und Whitman.

... ins Land der Poeten ...

Heuss am alten Eingang zum Deutschen Literaturarchiv Marbach, für das er sich schon in der Weimarer Republik engagierte und zu dessen Führungsgremium er lange Zeit gehörte (Bronze von F. Behn)



Hebel und der Stil

Johann Peter Hebel zählt zu den Autoren, die Heuss besonders schätzte. In ihrem hinter sinnigen Humor und einem poetischen Stil, der nach sprachlicher Präzision strebte, waren sich beide ebenso nah wie in ihrer Gelassenheit sich selbst und anderen gegenüber. Diese Gelassenheit hatte für Heuss freilich Grenzen. Als ihm die Stadt Lörrach die Ehrenbürgerwürde antrug, lehnte er ab. Er wollte nicht mit Hermann Burte in einem Atemzug genannt werden. Burte hatte als »Blut- und Boden-Sänger des Dritten Reiches« 1936 als Erster den Hebelpreis erhalten. Heuss hingegen überstand, nachdem zwei seiner Texte 1933 der Bücherverbrennung zum Opfer gefallen waren, die Nazi-Zeit in der inneren Emigration. Er schrieb unter Pseudonym Apolitisches und Biografien.

Ehrenbuch des Hausener Hebelfestes 1923–1965

Nichts ... fremder als literarischer Ehrgeiz.

